

Rems-Murr-Rundschau



*Abiturienten des Wagenburggymnasiums pflanzen einen Kirschbaum zum Gedenken an ihren ermordeten Mitschüler Yvan Bild: Steinemann*

## „Warum Yvan? Warum so grausam?“

Kernen/Stuttgart (sr). Gestern hat es am Wagenburggymnasium in Stuttgart eine Stundenplanänderung gegeben. In der Stunde vor der großen Pause trafen sich die Schüler auf dem Hof und gedachten ihres Mitschülers Yvan Schneider, der im August in Rommelshausen ermordet worden war.

Eine Schulstunde, die die ganz großen Themen des Mensch-Seins behandelte: Wie gehen wir als Menschen miteinander um? Wie schaffen wir es, Wege aus der Trauer und auch dem Zorn zu finden, und wie nehmen wir die Erinnerung an diesen Menschen mit in unsere Zukunft?

„Niemals mit Gewalt“ - das hatten Schüler und Lehrer über die Feierstunde als Motto gesetzt. Erinnern wollen sie an Yvan und eine Mahnung aussprechen. Erinnerung und Mahnung braucht einen Ort, ein Symbol, an dem man sich aufhalten kann. Vielleicht auch als Art Insel im Getriebe des Alltags. Einen solchen Ort haben die Schülerinnen und Schüler der 13. Klasse geschaffen, indem sie einen Kirschbaum pflanzten und Narzissen-Zwiebeln in den Boden steckten.

Kurz nach halb neun kommen die ersten Schüler. Man steht herum, wie Schüler auf einem Pausenhof herumstehen: Gespräche vielleicht über die vergangene Stunde, darüber, was man am Wochenende und in den Ferien machen könnte. Schulalltag eben. Und in diesen Alltag müssen all die Menschen, die um Yvan trauern, auch wieder zurückkehren. „Das ist mehr oder weniger mühsam“, sagt Schulleiterin Petra Wagner bei ihrer Begrüßung.

#### **Trauer lässt sich in Gemeinschaft leichter tragen**

In den Alltag zurückfinden heißt nicht, Yvan zu vergessen. Die Fragen werden bleiben. Und nie beantwortet werden: „Warum gerade Yvan? Warum so grausam?“ Fragen, die auch durch das Gericht, das über die Mörder urteilen wird, nicht so beantwortet werden können, dass so etwas wie Gerechtigkeit wieder hergestellt werden könnte.

Die Schülerinnen und Freunde, Lehrer und auch die Eltern, die am Freitag auch bei der Feier anwesend waren, hätten erlebt, „dass Trauer sich in Gemeinschaft leichter tragen lässt“. Gleichwohl es auch Zeiten gibt, in denen jeder Einzelne die Einsamkeit braucht. Erinnerung macht traurig. Viele Schüler, die zunächst so gefasst aus ihrer Schulstunde kamen, hatten bald wieder Tränen in den Augen. Erinnerung macht auch zornig und man will schnelle und einfache Lösungen vielleicht. Erinnerung kann aber auch schön sein. So wie die Bilder im Trauerzimmer an die guten Tage mit Yvan erinnern.

#### **Im Frühling blüht die Kirsche weiß, im Herbst hat sie rote Blätter**

Und der Baum, den die Schüler für Yvan ausgesucht haben, ist selbst ein schönes Zeichen: Im Frühling blüht die Kirsche strahlend weiß, im Herbst hat sie rote Blätter. Aus den Blumenzwiebeln werden im nächsten Frühjahr Narzissen wachsen. Und diese Blumen werden sich vermehren, den Platz um den Baum einnehmen. Narzissen heißen auch Osterglocken und sind für den Christen verbunden mit der Hoffnung auf ein neues Leben. Und für jeden Menschen ein Symbol, dafür, dass aus etwas scheinbar Toten etwas Lebendiges wachsen kann. Petra Wagner las ein Gedicht von Peter Härtling. Darin die Hoffnung zum Ausdruck kommt, dass, wenn jeder seinen Teil dazu beiträgt, dass Frieden und Gewaltfreiheit Einzug halten, zwar nicht das Paradies auf Erden entstehen würde, „aber die Menschenzeit anfangen“ könnte.

Während die Oberstufenschüler den Baum pflanzen und die Narzissenzwiebeln in den Boden stecken, während der Vater Yvans ein Mädchen tröstet und während mancher doch wieder sprachlos und etwas verloren auf dem Schulhof steht, schreiben viele auf bunte Zettel ihre Gedanken zum Tag auf. „Mord ist eine Schande“, schreibt ein junger Schüler. „Die Zukunft soll gewaltlos werden“, notiert ein Mädchen.

Die Zettel werden später zu Kranichen gefaltet und ergeben zusammen wieder einen Kranich als Zeichen der Hoffnung. Immer mehr Schüler holen sich die Blätter und schreiben: auf dem Boden, auf den Tischtennisplatten, auf dem Rücken der Freundin, das Blatt an die Wand gehalten.

Zum Abschluss singen alle das Lied aus der schwarzen Bürgerrechtsbewegung der 60er Jahre, das zum Symbol für die Gewaltfreiheit wurde: „We shall overcome“. Und ein Mädchen schrieb auf einen Zettel: „Ich möchte, dass niemand mehr weint.“

## Info

Am Sonntag, 16. Dezember, gibt es ab 18 Uhr im Alten Schauspielhaus in Stuttgart einen Abend unter dem Motto „Niemals mit Gewalt“.